

Religionspädagogik im digitalen Zeitalter

Editorial

Als wir im Frühjahr 2019 den *Call for Papers* für diesen Themenschwerpunkt veröffentlichten, war nicht ansatzweise zu erahnen, wie sehr die Frage der Digitalisierung schulischer Bildung ein Jahr später an Relevanz und Präsenz gewinnen würde. Die Gesellschaften in Europa und weltweit, Ökonomie, Kultur, Familien, Schulen und Bildungssysteme stehen derzeit aufgrund des Corona-Virus' in Atemlosigkeit und Unsicherheit. Die Universitäten, Hochschulen, Schulen und Kindergärten in Österreich haben Mitte März von einem auf den anderen Tag geschlossen, Deutschland hat rasch nachgezogen. Das Bildungssystem stand vor der unmittelbaren Herausforderung, sich in einen zumeist digital gestützten Raum des *Home Learnings* zu verlagern. In dieser Zeit ist das Ausmaß fehlender Infrastruktur, Investitionen und Einübungen zutage getreten. Auch an Hochschulen und Universitäten, die bzgl. technischer Infrastruktur und Zugänglichkeit auf Seiten der Lernenden mit besseren Voraussetzungen agieren, entdecken viele didaktisches Neuland. Die Relevanz physischer und synchroner Präsenz für das Lernen steht in Frage, die Unsicherheit der didaktischen Aufbereitung und der erforderlichen, doch wenig eingeübten Selbststeuerung seitens der Lernenden koppeln sich mit mitunter vagen Datenraten und zu wenigen digitalen Endgeräten in Familien.

2020 ist das digitale Zeitalter in der Bildung längst angebrochen, doch im Bereich der Schulen und Hochschulen, in der Ausbildung von Lehrkräften und des Kompetenzaufbaus von SchülerInnen und Studierenden zeigt sich einiger Entwicklungsbedarf. Schlagworte wie Digitalpakt, *Open Educational Resources* (OER), *Learning Analytics*, *Inverted Classroom*, *Virtual Reality* spiegeln die unterschiedlichen Ebenen, auf denen der digitale Wandel in Schule und Unterricht, in Prozesse des Lehrens und des Lernens eingreift. Medien- und Digitalkompetenzen fließen prominent in Ausbildungszusammenhänge ein; Menschen im Bildungsbereich – Lehrende und Lernende – kommen nicht umhin, sich diese anzueignen. Die Kompetenzen strukturieren sich in verschiedene Bereiche: Umgang mit Technologien,

Kommunikation und Vernetzung, Innovieren und Schaffen, Suchen und Nutzen, Identität und Wohlbefinden. Der digitale Wandel beschränkt sich nicht auf Medien, ist mit dem Medienumgang aber eng verknüpft. Die voranschreitende Mediatisierung der Lebenswelt erzeugt inzwischen durchgreifend neue Realitäten in Schule und Bildung.

Die Religionspädagogik ist als Fachwissenschaft und in ihrer fachdidaktischen, an Subjekt und Lebenswelt ausgerichteten Orientierung von diesem Wandel unmittelbar herausgefordert. Fachspezifisch eingebettet wird dies in umfassende Diskurse um *digital religion*, in den größeren Zusammenhang von Religion und Medien, in Fragen der Symbolsprache, religiöser Visualität und Kommunikation, in Lerntheorien und Unterrichtskonzeptionen. Damit einher gehen grundlegende Veränderungen im Selbst- und Menschenbild, sowie in sozialen Praktiken. Auf *Social Media*-Plattformen begegnen religiöses *Influencing* ebenso wie religiöse Selbst-Thematisierungen und -Inszenierungen. Solche höchst diversen Perspektiven erfordern grundsätzliche Positionierungen. Die Religionspädagogik reagiert zunehmend in Reflexion, Forschung und Praxisbegleitung auf die beschriebenen Veränderungen, gewinnt eigene Erkenntnisse und entwickelt neue Zugänge in die vielfältigen Perspektiven, die sich durch den digitalen Wandel eröffnen. Worin kann der konkrete Beitrag einer religiösen Bildung liegen, die Menschen heute stark machen will für und in einer Welt, die in zehn, zwanzig, fünfzig Jahren wieder grundlegend anders aussehen wird?

Der *Call for Papers* hat gute Resonanz unter religionspädagogisch Forschenden hervorgerufen und das Themenheft führt eine große inhaltliche und methodologische Vielfalt zusammen. Dies wertet das Herausgeberteam als Indiz, dass die Themenstellung auf verschiedenen Ebenen im Fach diskutiert wird. 12 Artikel versammeln sich unter der Überschrift „Religionspädagogik im digitalen Zeitalter“, zwei weitere werden in der themenoffenen Sektion „weitere wissenschaftliche Beiträge“ publiziert. Im Thementeil begegnen hermeneutische und empirische Zugänge ins Feld, Medienkritik, Umgang mit Virtualität und Bildern, Praktiken der Selbstinszenierung in Unterrichtsprojekten und auf *Influencing*-Plattformen. Neben religionspädagogischer Praxis wird insbesondere die Ausbildung, aber auch die Fort- und Weiterbildung von ReligionslehrerInnen im Bereich digitaler Medien, Praktiken, Kritik und Pluralität thematisiert.

Der Digitale Wandel ist weit mehr als ein technisches Prinzip, sondern eröffnet einen weiten Horizont für jedwedens Nachdenken über Bildung. Für die Religionspädagogik stellen sich insbesondere neue Erkundungen zu Aspekten der Wahrheit, Erfahrung und Verstrickung. Diesen Horizont konturieren **Guido Meyer** und

Carsten Misera, indem sie das Zueinander von Religion und Medien ausloten und hier insbesondere bildlich geprägte ‚Virtuelle Welten als Herausforderung für die Praktische Theologie‘, beschreiben. Neben dem Desiderat, Religionspädagogik unabhängig von und über Medienethik hinaus zu denken, positionieren sie theologisch die Gottesfrage und anthropologisch eine psychoanalytische Perspektive zum Umgang mit der wesentlich als Bilderwelt begegnenden Virtualität, deren Raum für eine mediensensible Religionspädagogik noch tiefergehend zu erschließen ist.

Dazu komplementär steht der Beitrag von **David Novakovits**. Er betrachtet ‚Subjektivierungsprozesse in digitaler Welt‘, für die er eine religionspädagogische Hermeneutik entwirft, die insbesondere auf das Zeitalter der Bilder rekurriert – denn digitale Medien sind für Heranwachsende zunehmend und wesentlich als starke, leicht zugängliche und distribuierbare Bilderwelten erfahrbar. Seine Argumentation erfolgt in einem Dreischritt, in der Auseinandersetzung mit historischen (Illich), philosophischen (Agamben, Benjamin) und psychoanalytischen (Lacan, Recalcati) Überlegungen zum Verhältnis von Bild, Subjekt und Gesellschaft, wobei eine fundamentale Frage nach Resonanz und Beziehungsmöglichkeit in einer *Social Media*-Umwelt und ihrer Prägekraft für Menschen gestellt wird.

Mit einer qualitativ-empirischen Studie untersuchen **Sonja Gabriel** und **Oskar Dangel** das pädagogische Potential religiöser Elemente in solchen virtuellen Welten, konkret in Videospielen, die in verschiedener Weise religiöse Systeme in ihren *Storylines* und Bilderwelten referenzieren. Indem sie Lehramtsstudierende mit einem differenzierten Manual aus den *Game Studies* einzelne Spiele erkunden und untersuchen ließen, fragen sie nach Potential und Grenzen für ‚*Religious Education with Digital Games?*‘. Die in den Spielwelten explizit begegnenden Religionsreferenzen können Lernende dabei unterstützen, religiöse Sensibilität zu entwickeln, doch das aus den Spielen heraus entstehende pädagogische Potential für transformierende religiöse Bildungsprozesse wird eher gering erachtet.

Zwei Beiträge thematisieren die komplexe Frage nach Literalität und Visualität in bibeldidaktischen Prozessen. Ebenfalls in einem hochschuldidaktischen Setting analysiert **Friederike Eichhorn-Remmel** die religionsdidaktisch bereits eingeführte Methode des Brickfilms, in der biblische Erzählungen mit Legosteinen inszeniert und als Stop-Motion-Film dargestellt werden. Im didaktischen Aushandlungsprozess des produktorientierten ‚Machens‘ und der anschließenden produktionsästhetischen Reflexion entsteht bei den Lernenden ein ‚Bewusst-Machen‘ für Grenzmomente und Ausdeutungsmöglichkeiten; eine ‚Wechseldynamik

von Literalität und Visualität'. Die multiperspektivische, (de-)konstruktivistische Analyse der visuellen Produkte erlaubt eine tiefgreifende Deutung eigener und fremder Hermeneutiken im Umgang mit einer biblischen Geschichte.

Als Beitrag zur bibeldidaktischen Unterrichtsforschung rekonstruieren **Viera Pirker** und **Florian Mayrhofer** mit ‚Das Evangelium nach Mika‘, wie SchülerInnen einer 7. Jahrgangsstufe sich in einem Selfie-Projekt in die Passionserzählung einschreiben, welche Schwerpunkte sie in visuellen Ausdeutungen wählen, und wie sie komplexe Aushandlungsprozesse um religionsunterrichtliche Konformität durchlaufen und auch sichtbar machen. In dem Beitrag werden visuelle Erzeugnisse (Bilder, Texte) von zwei SchülerInnengruppen mit der dokumentarischen Methode analysiert und mit den durch die SchülerInnen in der unterrichtlichen Präsentation vollzogenen Selbstdeutungen trianguliert. Auf diesem Weg können implizite theologische Denkmuster von SchülerInnen rekonstruiert und für die Religionspädagogik kritisch in Stellung gebracht werden.

Mit dem Beitrag ‚*Selfie – (n)ever changing story*‘ stellt **Simone Birkel** ein medienpädagogisches Projekt vor, das zur Begleitung der Identitätsentwicklung Jugendlicher durch digitale Selbstinszenierungen konzipiert und mit Studierenden durchgeführt wurde, die ihrerseits als MultiplikatorInnen mit SchülerInnen daran gearbeitet haben. Als Bildkommunikate können Selfies ideale Ansatzpunkte für eine Auseinandersetzung mit Selbstreflexion und Perspektivität eigener Inszenierung bilden. Die entstehenden Produkte wurden in einem rekonstruktiven Verfahren analysiert; unterstützt durch eine Gruppendiskussion unter teilnehmenden SchülerInnen.

Zwei Beiträge wenden sich dem in den letzten Jahren emergierenden Feld des christlichen Influencings in Social Media-Plattformen zu. **Hans Mendl**, **Rudolf Sitzberger** und **Alexandra Lamberty** stellen mit ‚Identitätsbildung in digitalen Welten‘ einen Forschungsbericht zur Diskussion, in dem sie die Identitätsbildung als eines der Ziele religiöser Bildung mit dem biografischen Lernen entlang personaler Präsentationen in digitalen Welten entwickeln. Sie konturieren das Feld der medial geprägten Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, beschreiten die religionspädagogische *terra incognita* des Influencings und stellen einen darauf aufbauenden religionsdidaktisch orientierten Forschungsgang vor, der auf die Entwicklung einer *religious digital literacy* im Lehramtsstudium und für unterrichtliche Konzeptionen abzielt.

Rebekka Krain und **Laura Mößle** untersuchen Bewegtbildmaterial unter einem spezifischen Focus: Im Interesse, ‚Christliches Influencing auf YouTube als

„doing emotion“ zu erkunden, erläutern sie das Phänomen des christlichen *Influencings*, eröffnen als Analysekategorie den *Doing Emotion*-Ansatz nach Monique Scheer und analysieren auf dem Weg der Grounded Theory schließlich so exemplarisch wie tiefgreifend zwei Videos einer christlichen YouTuberin. Diese Analyse bringt drei Emotionspraktiken hervor: *Doing Intimacy*, *Undoing Complexity* und *Doing Christian Lifestyle*. Damit sensibilisieren die Autorinnen für das medienpädagogisch inzwischen breit diskutierte, religionspädagogisch jedoch erst zaghaft entdeckte Thema des *Influencings* auf der Plattform YouTube.

Jan-Hendrik Herbst stellt ‚Ideologiekritische Perspektiven auf die Digitalisierung des Religionsunterrichts‘ zur Diskussion. Das in allen Fachdidaktiken aktuell äußerst präzente Thema wird, wie er anmerkt, nur selten kritisch, auf der Ebene grundlagentheoretischer Überlegungen geführt. Technologiekritische Ambivalenzen werden zwar benannt, doch die Machbarkeits- und Möglichkeitsorientierung überwiegt; die Religionspädagogik bleibt jedoch tendenziell zurückhaltend in der vorschnellen Affirmation. In der Befassung mit aktuellen Debatten in der Medienpädagogik und im Abwägen zwischen kulturpessimistischen und gesellschaftskritischen Momenten plädiert er dafür, Medien nicht (nur) als Mittel der Gestaltung von Unterricht, sondern als dessen Gegenstand in den Blick zu nehmen, woraus sich fundamentaltheologisch weitreichende Implikate entwickeln lassen.

Said Topalovic und **Aida Tuhcic** tragen mit ‚Digital Lehren und Lernen‘-Erkenntnisse zur Nutzung digitaler Medien im islamischen Religionsunterricht aus einer Umfrage unter islamischen ReligionslehrerInnen zusammen, die auch zum Ziel hatte, den Einsatz von E-Books für IRU in der Schule zu reflektieren. Die befragten LehrerInnen zeigen sich grundsätzlich aufgeschlossen und adaptiv für den Einsatz digitaler Medien in ihrem Unterricht, zeigen aber auch erhöhten Bedarf an Fortbildung an.

Der Religionsunterricht hat Anteil an dem allgemeinen Aufbau von Medienkompetenz, der an die alltagsweltliche Mediennutzung durch Kinder und Jugendliche anschließt und Wahrnehmung von sowie Umgang mit Medien systematisieren und qualifizieren will. **Carina Caruso** und **Oliver Reis** untersuchen dies im Kontext des Bundeslands Nordrhein-Westfalen, in dem ein Medienkompetenzrahmen Einfluss auf die Planung und Gestaltung von Unterricht nimmt. Mit der konstruktivistischen Akteur-Netzwerk-Theorie wird die sich allgemeindidaktisch stellende Frage nach Wegen der Implementierung digitaler Technologien in den Unterricht (SAMR-Modell) mit einer Fallvignette religionsunterrichtlich konkretisiert und auf die LehrerInnenbildung hin befragt.

Die religionspädagogische Lehre an den Hochschulen und Universitäten ist gegenwärtig sowohl von Digitalisierung als auch von der Erfahrung von Pluralität, herausgefordert die interreligiöse Lehr-Lernprozesse in die LehrerInnenbildung einbringt. **Christian Ratzke** und **Said Topalovic** stellen ‚Hochschuldidaktische Umsetzungsbeispiele aus christlicher und islamischer LehrerInnenbildung‘ zur Diskussion, die sich explizit einer digitalen und kompetenzorientierten Hochschullehre zuordnen.

Im Abschnitt „weitere wissenschaftliche Beiträge“ finden sich zwei Artikel, die die pluralen Perspektiven der Religionspädagogik weiterentwickeln. **Christian Feichtinger** und **Şenol Yağdı** unternehmen ausgehend von der Beobachtung, dass tugendethisches Lernen in der gegenwärtigen Religionspädagogik wenig Beachtung finde, sich aber für interreligiöse ethische Bildungsüberlegungen besonders geeignet darstelle, grundlegende Überlegungen zur ‚Tugendethik im christlich-islamischen Religionsunterricht‘. Diese identifizieren sie als möglichen *common ground* ethischer Bildung, aus der dann sowohl unterschiedliche religiöse Traditionen ableitbar sind als auch Anschluss an säkulare Ethiken möglich werden.

Thomas Benesch und **Yauheniya Danilovich** suchen schließlich erste empirische Zugänge zu Gottesbildern orthodoxer SchülerInnen und erweitern damit ebenso die vorliegende religionspädagogische Forschung zu diesem Thema, wie sie der orthodoxen Religionspädagogik Aufschluss in das Denken Jugendlicher über ein zentrales Thema des Religionsunterrichts ermöglichen.

Abgerundet wird diese Ausgabe des Österreichischen Religionspädagogischen Forums mit Rezensionen zu ausgewählten jüngst erschienenen Publikationen.

Bitte beachten Sie die Homepage der Zeitschrift in Bezug auf die zukünftigen Themenschwerpunkte – die Ankündigungen mit den aktuellen *Calls for Papers* werden laufend ergänzt und aktualisiert. Die nächsten Ausgaben werden sich mit den Themen ‚Nachhaltiges Lernen‘ und ‚Religionsdidaktik im Kontext der Fachdidaktiken‘ befassen. Falls Sie als AutorIn einen Beitrag für eine der nächsten Ausgaben einreichen wollen, finden Sie dort auch alle Informationen rund um den Einreich- und Begutachtungsprozess.

Wir bedanken uns herzlich bei den SubventionsgeberInnen der Zeitschrift: Die substantielle Unterstützung seitens der österreichischen Pädagogischen Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft (KPH Graz, KPH Edith Stein, KPH Wien/Krems, PPH Linz) stellt nach wie vor für die Zeitschrift einen wesentlichen finanziellen Eckpfeiler dar. Ebenso bedanken wir uns für die Subvention seitens der Katho-

lisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz, die die Zeitschrift in den Jahren 2020 und 2021 unterstützt. Dadurch werden die organisatorische Abwicklung des Peer-Review-Verfahrens sowie die Betreuung der Webpräsenz des ‚Österreichischen Religionspädagogischen Forums‘ wesentlich erleichtert.

Dank gebührt wie immer Stefanie Mayer und Andreas Bogensberger für ihre administrativen Tätigkeiten, die laufende Korrespondenz mit den AutorInnen, die Betreuung der OJS-Plattform und das akribische Lektorat, und Katrin Staab für die gewissenhafte Gestaltung des Layouts. Dieses wurde für diese Ausgabe noch einmal ein wenig verändert – wir freuen uns auf Ihre kritisch-konstruktiven Rückmeldungen!

Zum Abschluss des Editorials gibt es noch sehr erfreuliche Neuigkeiten: Die Nutzungsstatistik weist für das Jahr 2019 ca. 154.000 Zugriffe auf die Plattform des ‚Österreichischen Religionspädagogischen Forums‘ aus. Insgesamt wurden – allein im Jahr 2019 – 15.542 Dateien von der ÖRF-Seite heruntergeladen. Zahlen sind nicht alles – dennoch freuen wir uns über diese deutliche Dokumentation Ihres Interesses an der Zeitschrift! Wir werden in einer weiteren Ausbaustufe in den nächsten Monaten beginnen, diese Zahlen auch auf der Homepage zu veröffentlichen und laufend zu aktualisieren – ebenso wie die Anzahl der angefragten und erstellten Gutachten und die der eingereichten, veröffentlichten (und abgelehnten) Beiträge, um das Peer-Review-Verfahren als laufende Qualitätssicherung transparenter zu gestalten. Bei dieser Gelegenheit noch eine letzte Danksagung an das Team von ‚UniPub‘, das unsere Zeitschrift seitens der UB Graz seit Jahren kompetent, verlässlich und in viel intensiver Kleinarbeit betreut – danke!

Wir wünschen Ihnen eine intensive und bereichernde Auseinandersetzung mit den Beiträgen dieser Ausgabe des Österreichischen Religionspädagogischen Forums.

Verantwortlich für die inhaltliche Konzeption dieser Ausgabe:

Univ.-Ass. Dr. Viera **Pirker**, Universität Wien

Ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang **Weirer**, Universität Graz



KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT GRAZ
UNIVERSITY OF GRAZ
Katholisch-Theologische Fakultät

